

Cardinal, aber schon 1668 erlag er einem hitzigen Fieber. Mit 59. Albert Siegmund, Herzog von Bayern (1668—1685), kam das Fürstbisthum fast auf ein Jahrhundert an das Haus Wittelsbach. Die Regensburger Bischöfe aus bayrischem Hause waren immer zugleich Diplomaten und Inhaber anderer wichtiger Sitze, weshalb sie nur selten nach Regensburg kamen. Daher ist ihre Wirksamkeit für die Diöcese nicht sehr eingreifend. So residirte Albrecht Siegmund in seiner Bischofsstadt Freising. Uebrigens sagt von ihm der Catalogus episcoporum ecclesiae Ratisbon. (Manuscript im Hist. Verein): Princeps omnibus numeris absolutus, qui nihil magis cordi habuit quam honorem summi Dei et ecclesiarum suarum incrementum. Die Absicht des Kurfürsten Ferdinand Maria, die durch die Kirchenspaltung unterdrückten Klöster der Oberpfalz durch bayrische Klöster wiederherzustellen, unterstützte Albert Siegmund aufs Lebhafteste. Einen ebenso tiefen religiösen Sinn als richtigen pädagogischen Tact zeigt die von ihm 1670 zugleich mit der Capitelsverfassung erlassene „Instruction für Schulen“; 1675 nahm das Merianer-Institut zu Aufhausen von G. Seidenbusch seinen Anfang (vgl. A. Ebner, Propst J. G. Seidenbusch, Köln 1891 [Görres-Vereinschrift]). Interessant ist der Bericht über den Zustand des Bisthums Regensburg, namentlich der Stifter und Klöster, den der Fürstbischof 1684 nach Rom erstattete. 60. Joseph Clemens (1685—1716), der noch minderjährige Sohn des Kurfürsten Ferdinand Maria, war zugleich Bischof von Freising (1685 bis 1694). Bei der Wahl eines Erzbischofs von Köln (s. d. Art. Köln VII, 881) 1688 wurde er von der Minorität gewählt, während die Majorität sich für den Straßburger Bischof Fürstberg entschied. Innocenz XI. erkannte den bayrischen Prinzen an, für welchen auch die Waffen entschieden. Als es sich um die Wahl eines Coadjutors für Hildesheim und eines Bischofs für Bütlich handelte, verwendete Kaiser Leopold I. seinen Einfluß für Joseph Clemens. Derselbe ward von Innocenz XII. im J. 1694 als Bischof von Bütlich unter der Bedingung bestätigt, daß er auf Regensburg und Freising verzichte. Der 22jährige Kurfürst (noch Laie) that dieß und nahm sein neues Bisthum Bütlich in Besitz (1694 bis 1723). In Regensburg ward er aber am 17. Februar 1695 wiedergewählt, und der Papst bestätigte ihn jetzt auch für diesen Stuhl. Der spanische Erbfolgekrieg brachte viel Unheil über die Diöcese. Da sich die beiden Brüder, die Kurfürsten Max Emmanuel und Joseph Clemens, auf Seiten der Bourbonen gestellt hatten, so verhängte Kaiser Joseph I. mit Zustimmung des Kurfürsten-collegiums im J. 1706 über sie die Reichsacht. Sie wurden jedoch 1714 in ihre Länder und Würden wieder eingesetzt. In der Schule des Unglücks geprüft, ward jetzt Joseph Clemens, der von Fenelon 1707 die bischöfliche Consecration

empfangen hatte, ein ausgezeichnete Oberhirte. Im J. 1715 brachte er um 86 000 Gulden die Herrschaft Stauf wieder an das Hochstift, resignirte aber 1716 zum zweitenmal auf sein Regensburger Bisthum. Es folgte sein Coadjutor 61. Clemens August, Sohn des Kurfürsten Max Emmanuel (1716—1719), ein weltlich gefinnter Mann, der erst 1725 die Priester-, 1727 die Bischofsweihe nahm, auf Regensburg aber schon 1719 verzichtete, nachdem er Bischof von Paderborn und Münster geworden war. Er vereinigte übrigens in seiner Person eine solche Zahl von Kirchenämtern, wie sie bis dahin unerhört war. Nach dem Tode seines Oheims Joseph Clemens 1723 erlangte er den Schutz von Köln, seit 1724 war er Bischof von Hildesheim, seit 1728 von Osnabrück und seit 1732 Großmeister des Deutschordens; er starb 1761. Sein Bruder 62. Johann Theodor (1719 bis 1763) wurde 1727 auch Bischof von Freising und 1744 von Bütlich; 1746 ward er mit dem Cardinalate ausgezeichnet. Dieser milde Fürst war ein Vater der Waisen und Wittwen und that Vieles zum Nutzen der Regensburger Diöcese. 63. Clemens Wenceslaus (1763—1768), Sohn des Kurfürsten von Sachsen, Prinz von Polen, Bischof von Freising, Coadjutor des Augsburger Bischofs Joseph, Landgraf von Hessen, machte sich ebenfalls verdient um das Hochstift. Im J. 1768 ward er auch zum Erzbischof von Trier erwählt und nahm in dem nämlichen Jahre Besitz von Augsburg, dessen Bischof starb. Durch die päpstliche Bestätigungsbulle für Trier wurden aber Freising und Regensburg für erledigt erklärt. Am 18. Januar 1769 ward 64. Anton Ignaz (1769—1787), Graf von Fugger (Kirchberg und Weissenhorn), erwählt, ein frommer und weiser Bischof. Er schenkte dem Dome den prachtvollen Silbernen Hochaltar, der in Augsburg gefertigt wurde, und andere Kostbarkeiten. Obwohl erblindet, war er ein großer Freund der Wissenschaft und förderte sehr das Unterrichtswesen. Der Fürstbischof bewirkte, daß die Jesuiten nach ihrer Aufhebung als Weltpriester unter dem Namen eines Collegiums von Professoren von St. Paul mit allen Rechten und Einkünften fortbestehen und den Unterricht der studirenden Jugend besorgen durften. Namentlich lag ihm das Diöcesanseminar sehr am Herzen. Nach seinem Tode gab es Spaltungen im Capitel; endlich aber fiel die Wahl auf 65. Max Procop (1787—1789), Grafen von Lörring, der sich als einen eifrigen Fürstbischof in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten erwies. Bedeuteude Vortheile brachte dem Seminarium S. Wolfgangi die Verlegung nach St. Paul; am 31. October 1787 hielten die Alumnen ihren Einzug daselbst. Mit Bayern gab es zu jener Zeit mehrfach Zwistigkeiten, welche der neue Fürstbischof 66. Joseph Konrad (1790—1808), Freiherr von Schropfenberg, zugleich Bischof von Freising, beizulegen suchte. Er gab überhaupt das schönste Beispiel der Andacht und Menschenliebe, sah aber auch